

Merseburger Kreisblatt.



Insertionsgebühren: Für die 5gepaltenen Cornu-
zelle oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils
40 Pf. — Zutrittliche Annoncen-Bureau nehmen
Inserate entgegen. Betragen nach Uebereinkunft.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1.20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postbezug 1.25 M., mit Wandbriefträger-Vestelgeld
1.65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf.
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2}
bis 9 Uhr geöffnet. — Spreechstunden der Redac-
tion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 33.

Mittwoch, den 8. Februar 1899.

139. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Ausschuss Edm. und P. B. in
Gosau ist zum Vertrauensmann und der
Ausschuss Edm. und P. B. in
Merseburg, den 28. Januar 1899.

Kreis-Ausschuss

**Sektion der landwirtschaftlichen Berufs-
genossenschaft für die Provinz Sachsen.**
424) Graf v. Hausdoville.

**Die Stelle des Kassiers der zweiten
Bürgerhute** (Volkschule der inneren Stadt)
soll zum 1. Juli er. anderweit besetzt werden.
Gehalt jährlich 360 M. neben freier Wohnung
in Schulgebäude und Heizung. Bewerber
wollen sich bei uns melden.
Merseburg, den 3. Februar 1899.

Der Magistrat.

Unter neuangekauften Ochsen des Ritter-
gutspräsidenten N. H. in Oberhausen ist die
Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Rahnsitz, den 6. Februar 1899.

Der Stellvert. Amtsvorsteher.

Graf Caprivi †.

* Merseburg, 7. Februar.
Nur wenige Monate nach dem Tode des
Fürsten Bismarck hat auch der zweite Kanzler
des Deutschen Reiches, Graf Caprivi, das
zeitliche gesegnet. Auf seinem mächtigen
Gute Ströben bei Krossen ist Graf Caprivi
gestern, Montag, um 10 Uhr Vormittags,
nach nicht volle 68 Jahre alt, gestorben.

Unsere Zeit wird mit Recht eine schnell-
lebige genannt; wir hatte sich noch viel um
den früheren Reichskanzler gekümmert, seitdem
er von der politischen Bühne abgetreten war?
Und doch war Caprivi, wenn auch nur einige
Jahre, ein mächtiger Mann, besetzte die
höchste Beamtenstellung im Deutschen Reich,
zu der ihm nicht Ehrgeiz verholten hatte,

sondern in die er berufen worden war auf
Grund des Vertrauens, das ihm der Monarch
schenkte und erhielt, aller Anfeindungen un-
geachtet.

Ob die Jahre, während welcher Graf
Caprivi Reichskanzler war, zu denen gehören,
die als glückliche für des Reiches Wohlfahrt
bezeichnet werden können, darüber gehen die
Meinungen auseinander, jedenfalls wird man
das Eine festhalten haben, daß der nun-
mehr zum stillen Manne Gewordene befreit
gewesen ist, die Politik des Kaisers durchzu-
führen. Der schwerste Vorwurf, den ihm
seine Gegner machen, ist der Mißbrauch der
Handelsverträge, speziell der Handelsvertrag
mit Rußland; ob es aber zu damaliger Zeit
möglich gewesen wäre, mehr Zugeständnisse
zu erlangen, ist eine Frage, die leichter ge-
stellt, als beantwortet ist. Die Gerechtigkeit
erfordert es, anzuerkennen, daß der Verordnete
dem Kaiser in unentwegter Treue gedient
und zur Seite gestanden hat und daß er
sich nicht gegen ihn, bestehende Gegenstände
auszugleichen und verführend zu richten.
Ob diese Politik der Verführung die Rechte
gewesen ist, ist eine andere Frage, die Folge-
zeit muß dem Grafen Caprivi darin nicht
Recht geben zu haben.

Von der Front hinweg — Caprivi war
kommandirender General des 10. Armeekorps
— wurde der nunmehr Verordnete am
20. März 1890 zum Reichskanzler berufen.
Alle Welt war sich darüber klar, daß es
außerordentlich schwierig sein würde, der
Nachfolger eines Bismarck, nach das eines
lebenden Bismarck zu werden. Bereits ein
Jahr, nachdem Caprivi im Amt war, schloß
er die Handelsverträge mit Oesterreich, Italien
und Belgien ab. Der Kaiser schätzte dies so
hoch, daß er dem Reichskanzler Caprivi den
Grauentitel verlieh. Im nächsten Jahre, 1892,
reichte Graf Caprivi anlässlich der Rücknahme
des Jüdischen Schulgesetzes-Entwurfes, sein
Entlassungsgesuch ein, das indessen vom

Kaiser abgelehnt wurde. Es folgte die
Trennung des Postens des Reichskanzlers
von dem des preussischen Ministerpräsidenten
und der Berufung des Grafen Botho Eulen-
burg zum Ministerpräsidenten.

Das nächste Jahr, 1893, brachte die Militär-
vorlage und den Konflikt mit dem Reichstag
aufgelöst. Im Juli 1893 wurde der Reichstag
aufgelöst, die Neuwahlen brachten einen
Reichstag, der die Militärvorlage bewilligte.
Auch der Handelsvertrag mit Rußland wurde
vom Reichstage gut geheißen, und es schien,
als sei die Stellung des Grafen Caprivi ge-
festeter denn je, da kam mit einem Male die
Nachricht, daß Graf Caprivi abermals ein
Entlassungsgesuch eingereicht habe und daß
dasselbe vom Kaiser angenommen worden sei.
Man hat zu damaliger Zeit hin und her ge-
raten, auf welche Ursachen die plötzliche Ent-
lassung zurückzuführen sei. Etwas Zuver-
lässiges hat man indessen bis heute nicht er-
fahren. Zutreffend ist, daß in jenen bewegten
Tagen die „Kölnische Zeitung“ eine nur
wenige Zeilen umfassende Notiz brachte, die
besagte, Graf Caprivi habe sich nach wie vor
des unbedingten Vertrauens des Kaisers zu
erfreuen. Diese Notiz wurde als direkt auf
Veranlassung des Grafen Caprivi gebracht
ausgegeben, und zwar hieß es, Tags zuvor
habe Graf Caprivi eine Audienz beim Kaiser
gehabt, in welcher dieser den Kanzler seines
vollen Vertrauens versichert. Darüber hoch
erfreut, habe der Kanzler die fragliche Notiz
in die „Kölnische Zeitung“ lancieren lassen,
der Kaiser sei aber, als er von der Zeitungs-
notiz erfuhr, sehr unangenehm berührt worden.
Ob diese Version zutrifft, mag dahin gestellt
bleiben, sie hat jedenfalls Mäanderheit für sich
und kann sehr wohl zutreffend sein. Möglich
ist ja freilich auch Anderes.

Nam war Graf Caprivi — am
29. October 1894 — entlassen worden, so
nahm auch Graf Botho Eulenburg seine
Entlassung. Es würde aber jedenfalls ver-

fehlt sein, wollte man annehmen, der Letzte
habe demissionirt, weil Graf Caprivi aus
dem Amte geschieden. In einem besonders
engen Konnex haben diese beiden Männer
wohl niemals gestanden, dazu waren sie zu
verschieden veranlagt. Eher ließe sich vielleicht
behaupten, es habe ein gewisser Gegensatz
zwischen beiden bestanden, und der Kaiser
habe es schließlich für das Ersprießlichste ge-
halten, sich von beiden zu trennen. Die
Situation jener bewegten Tage ist für den
Aufstehenden wenig geklärt, und es jenseits
Anklärung erfolgen wird, ist fraglich, ja es
ist unmaßgeblich.

Nach seiner Entlassung hat sich Graf
Caprivi von der Politik völlig zurückgezogen,
und man wird es für zutreffend halten
dürfen, daß er sich wohl dabei fühlte, dem
Betriebe der hohen Politik entrückt zu sein.
Denn das Eine wird man immer festhalten
haben, mag man sonst zu den Erfolgen oder
Mißerfolgen der Caprivi'schen Politik stehen,
wie man will: Caprivi hatte sich nicht in
das Amt des Reichskanzlers hineingedrängt.
Das Vertrauen seines Kaisers und Königs
hatte ihn dazu berufen, und als Soldat
leistete er diesem Rufe unweigerlich Folge,
gleich wie er einige Jahre vorher dem Rufe
des Kaisers Wilhelm I. Folge geleistet hatte,
als dieser ihn an die Spitze der deutschen
Kriegsarmee berief. Dieser Ruf kam dem
gerade beim Kriegsspiel stehenden General
völlig überraschend, aber er leistete ihm Folge.
So auch, als der General zum Reichskanzler
berufen wurde. Dies Eine sollten doch die
Gegner Caprivi's nicht vergessen, daß er fest
war in Treue und Unabhängigkeit an den
Träger der Krone und daß er, getragen von
dieser Gesinnung, feststand auf seinem Posten,
mochte es um ihn her auch stürmen und toben.

Ueber den Lebensgang des Verstorbenen
geben wir noch folgende Notizen:
Geboren am 24. Februar 1831 in Char-
lottenburg, wurde Georg Leo von Caprivi

Die Wiraten.

Seeoman von Clark Russell.

(57. Fortsetzung.)

„Wo soll es sein, Trollop?“ fragte er
dumpf.

„Mittschiffs, beim Großmast.“ antwortete
der Geiratete mißmuthig. „Zwölf Schritt
Distanz; geschossen wird, wenn ich das
Zielschütz fallen lasse. Ist's so recht?“
Die Gegner waren damit einverstanden,
und die ganze Schaar begab sich hinaus an
Deck.

„Ist's nicht jammer schade,“ rief Burn, als
alle draußen im hellen Sonnenschein und
umweht von dem frischen Winde standen,
„ist's nicht jammer schade, daß zwei Kameraden
sich einander todtschießen wollen, nachdem
unser Plan so ganz nach Wunsch gelungen ist?“
Masters sah ihn an, sagte aber kein Wort.

Trollop zog mit einem Stroh einen
Strich auf der Lufseite des Decks, ging
zwölf Schritt nach hinten und zog vor
seinen Fußstapfen einen zweiten Strich. Dann
trat er zur Seite an die Reeling. Die
Gegner nahmen ihre Plätze ein.

„Wieviel Schuß?“ fragte der neben Masters
stehende Burn.

„Soviel, als nötig sind, den da zu tödten.“
sagte Caldwell zwischen den zusammen-
gepreßten Kinnbacken hervor.

„O nicht doch!“ rief Shannon. „Wir wollen
hier keine Schlächtere! Ich schlage vor, nur
einen Schuß. Geht der fehl, dann mögen sie
sich wieder vertragen.“

„Gehen Sie aus dem Wege, Burn,“
sagte Caldwell, mit dem Revolver seitwärts
wendend.

Die Zuschauer gruppirt sich auf der Groß-
lufe, die inzwischen wieder zugedeckt worden
war. Trollop nahm ein weißes Tuch aus
der Tasche und hielt es empor.

„Fertig?“ fragte er.

„Fertig!“ antworteten die Gegner zugleich.
Masters warf einen Blick gen Himmel,
dann richtete er das Auge fest auf den Feind.

Der stand mit gesenktem Nacken und fagen-
artig emporgezogenem Kinn: Word lag in
seiner ganzen Haltung, Word funkelte aus
seinem roten Auge, grinte aus dem ver-
bissenen Zuge um seinen Mund. Wer ihn
beobachtete, in dem mußte die Befürchtung
aufsteigen, daß dieser Mann menschenliche
Tücke im Schilde führe, daß er die Kugel noch
vor dem Feinden entsenden würde. Diese Be-
fürchtung wäre allerdings grundlos gewesen.

Trollop ließ das Tuch fallen; die Schiffe
frachten gleichzeitig. Masters that einen
Sprung rückwärts, der Revolver entfiel seiner
Hand. Er griff nach dem Herzen, schaute sich
nach Burn um, lächelte ihn zu und stürzte
dann nieder auf sein Angesicht.

Caldwell stand wie zuvor, unverletzt.

„Ist er todt?“ forschte Davenire be-
kommen.

Burn war herzugeeilt und hatte den
Feind mit schonerer Hand an den Rücken
gelegt. Zweimal noch entrang sich ein leises
Stöhnen den Lippen des Gefallenen, dann
war seine Seele entflohen.

„Ein guter Schuß,“ sagte Trollop zu
Caldwell, neben dem Todten niederkniend.
„Sehen Sie her.“

Er wies auf ein kleines Loch in Masters
Rück; dasselbe befand sich genau über dem
Herzen.

Siebzehntes Kapitel.

Der Name der Insel.

Ein stiller, nebelvoller Abend lag über der
See. Die Brigg „Wellesley“ lag auf süd-
westlichem Kurs, oder richtiger, sie würde
einen südwestlichen Kurs verfolgt haben, wenn
sie nicht mit schlaffen Segeln einfach nach
Lee abgetrieben wäre.

Mr. Hardy hatte die Waage an Deck.
Kommandant Boldod, Mr. Matthews und
Miß Mansel saßen in der Kajüte unter der
kleinen Hängelampe.

Die junge Dame war noch immer sehr
bläß, und wenn sie gedankenvoll vor sich hin-
blickte, dann lag es noch wie ein leiser,
zögernder Schatten von Furcht auf ihren
feinen Zügen und in den dunklen Augen.
Im allgemeinen aber sah sie für jemand, der
erst kürzlich einer so grauenhaften Gefahr ent-
rissen wurde, und der so schlimme Erinne-
rungen im Herzen trägt, recht wohl und
munter aus. Der Schlafrock verließ ihren
Neukörper eine gewisse bequeme Behaglichkeit,
die ihr reiches, schwarzes Haar schmückte
in tabelloser Freiheit um Scheine der Lampe.
Die Augen des Kommandanten ruhten oft
mit Wohlgefallen auf ihr, und Mr. Matthews,

der ihr gegenüber saß, betrachtete sie mit den
Wäuden eines alten, guten Freundes.

Auf dem Tische, der mit einem groben
Leinwandtuche bedekt war, dessen Gewebe
von Salzkrystallen glitzerte, die von der letzten
Wäsche im Seewasser daran haften, stand
ein frugales Abendbrot: Hartbrot, Schinken,
ein Stück kaltes Salzfleisch, dazu Wein und
Kum. Der Schiffser und Mr. Matthews
tranken Kum und Wasser, vor Miß Mansel
aber stand ein Glas Madeira.

„Glauben Sie, Kapitän Boldod,“ sagte
die junge Dame, „daß die armen Passagiere
in ihren Booten Aussicht auf Rettung
haben?“

„Das glaube ich wohl, um so mehr, als
man die Matrosen unter sie vertheilt hat,“
antwortete der Kommandant. „Eins oder
das andere der Auswandererschiffe, die des
Weges kommen, wird sie sicher aufammeln.“

„Es muß aber doch sehr furchtbar sein, die
ganze lange Nacht im offenen Boot auf dem
weiten, finsternen Meere zuzubringen,“ meinte
Miß Mansel, sich ein wenig schüttelnd.
„Und wenn es dann windig wird und die
See hoch geht, oder wenn der dicke Nebel
kommt — hu!“

„Junge Männer, die nach wochenlangem
Umhertreiben in Booten gerettet wurden, sind
von ihren eigenen Wüthen nicht mehr er-
kannt worden, so grenzenhaft ist fassen sie
aus,“ bemerkte Mr. Matthews, düster in sein
Glas schauend.

(Fortsetzung folgt.)

auf dem Werber'schen Gymnasium in Berlin erzogen, trat am 1. April 1840 beim Kaiser Franz Regiment in Berlin auf Beförderung ein und wurde am 19. September 1850 Offizier. Von 1851 bis 1857 besuchte er die Allgemeine Kriegsschule (Kriegsakademie), war 1859 und 1860 Regimentsadjutant und kam nach einjährigem Kommando bei der topographischen Abtheilung des Generalstabes am 17. Dezember 1861 als Hauptmann in den Generalstab des 1. Armeekorps. Nach zweijährigem Verbleib in Königsberg kam er zum Stabe der 5. Division nach Frankfurt a. O., war vom März 1864 bis Juni 1865 in den Elbhersogthümern und kam dann als Kompagnieführer in das 64. Infanterie-Regiment. Im Mai 1866 kam er in den Generalstab zurück und machte den Krieg gegen Oesterreich, vor dessen Beginn er Major wurde, beim Oberkommando der 1. Armee mit; er erwarb sich hier den Orden pour le mérite. Dann stand er mehrere Jahre beim Stabe des Gardekorps und wurde 1870 Chef des Generalstabes des 10. Korps; in dieser Stellung machte er als Oberleutnant den Krieg gegen Frankreich mit großer Auszeichnung mit. Im Dezember 1871 kam er als Chef der Abtheilung für die Armeeangelegenheiten in das Kriegsministerium, trat im April 1875 als Chef zur Abtheilung A und wurde am 22. März 1877 Generalmajor. Am 12. Januar 1878 erhielt er das Kommando der 5. Inf.-Brigade in Stettin, wo er 2 1/2 Jahre blieb, um dann an die Spitze der 2. Garde-Inf.-Brigade berufen zu werden. Ende 1882 wurde er Generalleutnant und Kommandeur der 30. Division in Straßburg, übernahm aber schon am 20. März 1883 unter Verlegung zu den Offizieren a la suite der Armee die Stellung eines Chefs der Admiralität. Am 14. April 1888 rückte er zum General der Infanterie auf; am 5. Juli 1888 wurde er von der Stellung als Chef der Admiralität entbunden und in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt, aber schon fünf Tage darauf erhielt er seine Wiederanstellung im aktiven Dienst und wurde als Nachfolger des Prinzen Albrecht kommandirender General des X. Armeekorps in Hannover; am 21. September 1889 wurde er Chef des 78. Inf.-Regiments. Bei seiner Ernennung zum Reichszustzer am 20. März 1890 wurde er unter Belassung in der Chefstelle a la suite der Armee gestellt.

Beileidsbesuche des Kaisers.

An den General v. Müller, einen Neffen des Verstorbenen, hat der Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Soeben von der Nachricht vom Hinscheiden Ihres Onkels, des Generals der Infanterie Grafen von Caprivi überrascht, spreche ich Ihnen und der Familie des Heimgegangenen Meine theilnehmvolle Mittrauer aus. Als Soldat von seinem Kriegsherrn immer hochgeschätzt, als Reichszustzer Mein arbeitsfreudiger, überzeugender Mitarbeiter, hat Graf Caprivi auch in der Zurückgezogenheit seiner Inaktivität es verstanden, sich die Anerkennung und Dankbarkeit seines Königs und Kaisers zu erwerben. Wilhelm.

Die letzten Lebensstage.

Seit 1/4 Jahren schon war es der nächsten Umgebung des Verstorbenen bekannt, daß der Zustand des Grafen von Caprivi eine plötzliche Wendung voraussehen ließ. Auch Caprivi selbst war davon genau unterrichtet. Er verbot jedoch seiner Umgebung auf das strengste, hierüber etwas in die Oeffentlichkeit zu bringen. Graf Caprivi litt häufig an Herzaffektionen; seit drei Tagen mußte er das Bett hüten. Ein Herzschlag machte seinem Leben ein Ende.

Die Persönlichkeit Caprivi's.

General von Müller, der Mann der Wüste Caprivi's, schrieb vor acht Tagen einem Freunde, daß der ehemalige Reichszustzer ein Altersschwäche leide, obgleich der Appetit gut sei und er viel schlafen könne. Das Leben des Grafen als Junggeheile im Kreise der Familien seiner drei Nichten, die ihm schon während der Reichszustzerjahre sein Heim durch den Neubau des Herrenhauses in Stryen schufen, wäre glücklich gewesen, wenn nicht die Sehnsucht nach Arbeit, die ihm von jeher Lebensbedürfnis war, ihn traurig gestimmt hätte. Einen schweren Schlag erlitt Caprivi, als vor 2 1/2 Jahren der Gatte seiner Nichte, Gutsbesitzer von Schierfiedt, starb, an dem er sehr innig gebunden. Sein Tod machte ihn lebend, er konnte den Schmerz nicht vermeiden. Die beiden Kinder Schierfiedt's genossen die große Zuneigung des Familienoberhauptes, dessen Liebe zu Kindern überhaupt einer seiner Charakterzüge war. Im Herrenhause zu Stryen ward zu ihm wie zu

einem Vorbild aufgesehen. Als Caprivi noch im Dienste war, namentlich beim Militär, rühmten die Beamten seine Güte. Er liebte und verlangte von ihnen knappe mündliche oder schriftliche Ausdrucksweise und unterbrah langatmig Berichtende durch kurze, oft humorvolle Zwischenrufe. Er war ein Muster von Arbeitsamkeit. Offiziere, die enger mit ihm in Berührung kamen, verlor er nicht aus den Augen; sie vergaßen ihn nicht und hingen bis heute an ihm in verehrungsvoller Liebe.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 6. Februar.)
Am Bundesratssitz: von Podbielski und Kommissare.

Bei wiederum dichtgedrängten Tribünen setzte der Reichstag die zweite Lesung des Postetats beim Titel: Postämter 1. Klasse u. s. w. fort. Zur Berathung wurde gleichzeitig die Resolution Wassermann gestellt, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dahin zu wirken, daß bei der veränderten Gehaltsregelung der Postdirektoren eine Schädigung der im Amt befindlichen Direktoren gegenüber dem früheren System vermieden werde. Der Antragsteller begründete diesen Antrag mit dem vielfach laut gewordenen Befürchtungen, daß Direktoren nach dem neuen System eine Schädigung erfahren könnten.

Direktor im Reichspostamt Dr. Wittko erwidert, die Verwaltung habe um Schädigungen abzuwenden, für die drei in Frage stehenden Beamtengruppen einen besonderen Beförderungsplan aufgestellt. Es seien außerdem für jede Gruppe Zulagen von 600 bezw. 400 Mark vorgezogen. Darüber hinaus könne nichts gehen, weil Abweichungen von der festgesetzten Scala durch die Abrechnungsamner monit werden würden.

Abg. Müller-Sagan bringt eine Reihe neuer Beschwerden vor. Er tabelt die verschiedene Bemessung des Sommerurlaubes der Postassistenten und giebt der Befürchtung Ausdruck, daß der Sommerurlaub vielfach abgekürzt werde, um dadurch die größere Sonntagsruhe auszugleichen. Des weitern tabelt er das Verhalten des Oberpostdirektors in Ulft, der sich grober Wahlbeeinflussungen seiner Beamten im Interesse des Kandidaten Pourtales schuldig gemacht und bei seiner Vernehmung unwahre Angaben zu Protokoll gegeben habe. Redner verlangt vom Staatssekretär hierüber Aufklärung.

Staatssekretär von Podbielski lehnt es unter dem Widerspruch des Hauses ab, dem Hause Rechenschaft über Dienstjucht zu geben. Hierüber sei er nur dem Reichszustzer, nicht aber dem Reichstage Rechenschaft schuldig. Im Uebrigen habe er die politische Beeinflussung seiner Beamten durch Vorgesetzte nie begilligt, und er habe auch im Falle des Ulft'schen Oberpostdirektors diesem sein Mißfallen zum Ausdruck gebracht und den Fall weiter verfolgt. Daß trotz aller seiner Bemühungen Mißgriffe vorkämen, könne er nicht verhindern. Auch die Oberpostdirektoren seien Menschen und Irthümern unterworfen.

Abg. Kiderert giebt zu, daß der Staatssekretär formell nur dem Reichszustzer Verantwortung schulde. Er sehe im Reichstage aber als Vertreter des Reichszustzers und habe als solcher die Verantwortung für die Vorgänge in seiner Verwaltung zu tragen und über jene Vorgänge Rechenschaft zu geben.

Abg. Möller-Dortmund schließt sich dem an und beantragt Zurückweisung dieses Titels an die Budgetkommission, während Abg. Lenzmann sich veranlaßt fühlt, den Sozialdemokraten zu Hilfe zu kommen, die bei den vorhergehenden Voteständen schlecht abgekommen hatten. Mit Anspielung auf die frühere Stellung als Kanalliegenregierender wirft Herr Lenzmann dem Staatssekretär kanalliegenartige Reigungen vor. Der Fall in Ulft sei ihm so ernst, als dort sogar die Zeitung rechtswidrig konfisziert worden sei, die die Wahlbeeinflussungen des Oberpostdirektors zur Sprache gebracht hätte.

Abg. Dr. Lieber (Str.) unternahm es sodann, dem scharf angegriffenen Staatssekretär beizufpringen. Er meinte, der Staatssekretär sei als Vertreter des Reichszustzers dem Reichstage für alle ergriffenen, nicht aber für die noch zu ergreifenden Maßregeln verantwortlich; etwas anderes habe der Staatssekretär auch nicht gemeint. Wenn man etwas an jegigen Staatssekretär hochschämen könne, so sei es die soldatische Aufrichtigkeit und Offenheit, die er dem Hause gegenüber und dem Tag lege, das müsse der Reichstag um so höher schätzen, als er in dieser Beziehung nicht gerade vernachlässigt sei. Wenn der Staatssekretär Disziplin in den Reihen seiner Beamten halte, so müsse man ihm dafür um

so dankbarer sein, als beispielsweise die Angriffe des Vorwärts' auf den Staatssekretär, die an Gefühlsrohhheit Alles hinter sich ließen, darauf bedacht seien, die Disziplin zu untergraben.

Nach weiterer Debatte, in der Abg. v. Lengebom feststellte, daß seine Partei jedes Bündniß mit der Sozialdemokratie zurückweise und daß jeder Parteigenosse, der dagegen handeln sollte, desavouirt werden würde, wurde die Debatte über diesen Titel geschlossen und der Etatmittel mit der Resolution Wassermann an die Budgetkommission zurückverwiesen.

Das Kapitel Oberpostassistenten wurde auf Antrag des Dr. Lieber an die Budgetkommission zurückverwiesen, da neue Materialien zur Prüfung eingegangen sind, die eine Kommissionsberathung wünschenswerth erscheinen lassen.

Beim Titel Telegraphen- und Telephon-Gehilfen dankt der bekannte Vorkämpfer der Frauenbewegung, Prinz Schönaich-Carolath (nl), dem Staatssekretär für die Förderung der auf Erweiterung der Berufstätigkeit der Frauen gerichteten Bestrebungen. Auch der Abg. Stöcker befragte die weitere Verwendung der Frauen im Postdienst, während der Abg. Biefelbach vor dem System warnt, die Verwaltung durch Ausnahme von Frauen billiger gestalten zu wollen.

Zum Kapitel Postunterbeamten wünscht die Abg. Müller (natl.), Stöcker und Dr. Lieber Berücksichtigung der Beamten in theuren Industriegebieten durch Gewährung von Steuererleichterungen, was von dem Vertreter der Postverwaltung „nach Möglichkeit“ zugesagt wird.

Der Rest des Ordinarius des Postetats wurde ohne wesentliche Debatte genehmigt und die weitere Berathung sodann auf Dienstag Mittag 1 Uhr vertagt.

Brennhauser Landtag.

Saas der Abgeordneten.

(Sitzung vom 6. Februar.)
Am Ministerisch: Dr. v. Miquel, Brestel, Thiele und Kommissare.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung, die Präsident von Kröcher kurz nach 11 Uhr eröffnete, befanden sich an erster Stelle kleinere Vorlagen. Zur ersten Berathung stand zunächst eine Novelle, die den Zweck verfolgte, bestehende Kläden der bergpolizeilichen Bestimmungen zum Zwecke der Siderheit des Bergwerks auszufüllen.

Das Haus verwies die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Es folgte die zweite Lesung des Etats beim Titel: Verwaltung der direkten Steuern.

Abg. SendeL-Diedendorf (konf.) tabelt die vielfach oberflächliche Behandlung der Steuerreklamationen vor der Berufungsinanz. Es käme dies daher, daß die Mitglieder der Berufungskommission vielfach garnicht mit den ländlichen Verhältnissen vertraut seien und deshalb Entscheidungen trafen, die den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprächen. Es würde sich empfehlen, als neues Wehsmittel den Einspruch einzuführen und diesen der örtlichen Veranlagungskommission zu überweisen.

Generalsteuerdirektor Burghart macht gegen diesen Vororschlag erhebliche Bedenken geltend, wenn ihm auch die Entlastung der Berufungskommission sehr erwünscht wäre.

Abg. Dr. von d. Borch (natl.) hält die Zahl der Beamten von der Steuerreklamationen für bedenklich hoch, es seien in manchen Bezirken mehr als die Hälfte der Reklamationen beanstandet worden mit dem Erfolge, daß dem Staat eine Mehreinnahme von 6 Millionen Mark erwachsen ist. Von diesem rigorosen Verfahren würden namentlich ländliche Bezirke getroffen, denen es an regelrechter Buchführung mangle.

Finanzminister Dr. v. Miquel hält die Zahl der Berufungen nicht für zu hoch und nicht für bedenklich. 70 von Hundert der Centen seien zufrieden. Ein Reglement aufzustellen, bei dem nicht hier und da Beschwerden vorkämen, sei unmöglich.

Auf den Wunsch des Abg. Schmitz (St.), die Schuldentilgungsquote und die Prämien der Lebensversicherung von dem steuerpflichtigen Einkommen abzugsfähig zu machen, erwidert der Finanzminister, daß dies ein Loch in das ganze System der Einkommensteuer reißen würde. Damit schließt die Besprechung. Der Etat der direkten Steuern wird bewilligt. Der Etat der indirekten Steuern wird ohne bemerkenswerthe Beanstandung gleichfalls genehmigt. Nach Erledigung der Tagesordnung bittet Abg. Dr. Sattler (nl) den Präsidenten,

doch erneut auf eine Verbesserung der Akustik des Saales Bedacht zu nehmen.

Der Präsident erwidert, daß vom Baumeister alle Vorbereitungen getroffen seien, doch habe derselbe den erforderlichen Stoff zu einem Vorhange vor der großen Nische über dem Präsidentensitz in Berlin noch nicht aufzutreiben können. Es werde diese Arbeit aber baldigst in Angriff genommen werden. Nächste Sitzung: Dienstag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 6. Februar. (Sofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser unternahm heute Morgen den gewohnten Spaziergang und fuhr beim Staatssekretär von Bilow vor. Von 10 Uhr ab hörte der Kaiser Vorträge.

Der Erbprinz Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha ist heute Nachmittag um 4 Uhr 10 Min. nach mehrstündiger Agonie in Martinsbrunn verstorben. Der Erbprinz war seit einiger Zeit leidend und hatte seiner Krankheit halber nicht an den Festlichkeiten anlässlich der silbernen Hochzeit seiner Eltern theilgenommen. Bis vor einigen Monaten hatte er in Potsdam am pringischen 1. Garde-Regiment Dienste gethan und war dann zum heftischen Leib-Garde-Regiment (Nr. 115) veretzt worden. Geboren war er als ältestes Kind des Herzogs Alfred von Coburg, jetzigen Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, und der Großfürstin Maria von Rußland im Buckingham-Palast zu London am 15. Oktober 1874. Er war der einzige Sohn des Herzogspaars; die Erbfolge im Herzogthum wird voraussichtlich, da die nächsten Agnaten, der Prinz von Wales, dessen ältester Sohn Herzog Georg von York und dessen ältester Sohn Prinz Eduard Albert, als Annäherer auf den englischen Thron auscheiden, dem zweiten Sohne des Herzogs von York aus seiner Ehe mit Prinzessin Mary von Teck, dem am 14. Dezember 1895 geborenen Prinzen Albert von Großbritannien, zufallen.

Die Subskription auf 75 Millionen Mark Deutsche 3proz. Reichsanleihe und 125 Millionen Preussische 3proz. Konsols findet am 9. Februar zum Aufste von 92 Prozent statt. Die Reichsbaubank und sämtliche Reichsbankanstalten mit staatsfremdlicher Einrichtung, sowie die General-Direktion der Seehandlungs-Sozietät wirken als Zeichnungsstellen mit.

* Bromberg, 6. Februar. Regierungspräsident von Tiedemann hat sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Eine neue Spionageaffaire.

* Paris, 6. Februar. Gegen einen verabschiedeten Infanterie-Leutnant, den einen Regimente des 20. Armeekorps (Alanc) angehörte, wurde vom Untersuchungsrichter Bourcart der Vorführungsbevel befiehlt. Der Leutnant wird angeklagt, daß er Dokumente, betreffend die Landesverteidigung, allerdings solche von geringer Bedeutung, anstiefen wollte.

* Paris, 6. Februar. Nach privaten Mittheilungen erfolgte die Verhaftung des der Spionage Beschuldigten, in Folge eines Zufalls. Nützlich war ein Postkutter von der Brücke in den Chierflus bei Montmedy gefallen. Da das Wasser die Briefen mehrerer Briefe verflücht hatte, wurden letztere behördlich zur Feststellung der Empfänger geöffnet. Man fand folgenden Brief: „Sie werden bald den Plan von kleinen Verfestigungen und die Photographien zweier Offiziere erhalten. Antworten Sie post restante Paris.“ Die Untersuchung ergab, daß der Briefschreiber ein Infanterie-Leutnant des Nancker Armeekorps war, der vor zwei Jahren verabschiedet wurde. Die Pariser Polizei stellte eine Hausungung an. Der Betreffende nannte sich Durand und ist kaufmännischer Agent. Er wurde festgenommen und hatte gestern das erste Verhör.

* Paris, 6. Febr. Eine neue Prüfung der bei Durand beschlagnahmten Stücke ergab, daß es sich keineswegs um Dokumente angehen, sondern daß es obdione Photographien waren, womit Durand unerlaubten Handel trieb. Durand ist also nicht der gesuchte Offizier. Der Gesuchte ist ein Leutnant M., welcher gestern Abend in Chalons sur Marne verhaftet wurde.

* Paris, 6. Februar. Dem „Radical“ zufolge wurde hier der Industrieller A. de A. verhaftet, welcher dem Berner Spionagebureau angehörte. A. stand angeblich mit dem verhafteten Leutnant M. in Verbindung. Er habe jüngst die Verhaftung zweier französischer Spione im Ilam veranlaßt.

* Paris, 6. Februar. Der Sicherheitsdienst

giebt folgende Auskunft über die neue Spionageaffäre: Nicht am Oberrhein bei Mont-medon, sondern im Loiredepartement wurde die besagte Entdeckung gemacht. Der Wagen fiel in die Loire infolge Einsturzes einer kleinen Holzbrücke. Der Briefack wurde von der Strömung fortgerissen und einige Tage später aufgefunden. Der intrinierte Brief, adressiert an einen ausländischen Agenten, lautete: Ich schickte Ihnen die zwei verlangten Photographien zurück. Erhalte demnach drei Photographien des Werkes, von denen ich mit Ihnen sprach. Ich hoffe, Ihr habt meinen vorhergegangenen Brief von vor acht Tagen beantwortet, wie ich hat, unter den Anfangsbuchstaben, die in Saint Etienne vereinbart wurden. Durands Instruktion schrieb vor, den Brief in das Hotel der Rue Arduigo in Paris gelangen zu lassen. Eine Hausangestellte in dem Hotel führte zu der Beschlagnahme hohler Cartons, enthaltend Photographien äußerst wichtiger Dokumente, ferner eines photographischen Apparats, mehrerer Etchés von Festungsplänen und eines Briefes, in welchem Auskunftsüber französischer Offiziere erbeten wird. Durand gab vor, er sei Strumpfabrikanter und komme aus Roubaix. Er sei im Jahre 1870 geboren. Die Untersuchung ergab jedoch, daß Durand in Wirklichkeit ein verachteter Offizier ist, ehemals vom 20. Armeekorps.

Lokales.

Merseburg, 7. Februar.

*** Aufgaben für die Hauptkonferenzen.**
Die hiesige Kgl. Regierung hat bestimmt, daß auf den Hauptkonferenzen des laufenden Jahres folgende Aufgaben behandelt werden sollen: 1. Bedeutung der Schulferien; 2. Wie ist der Geschichtsunterricht zu betreiben, damit durch ihn Verständnis der Gegenwart erzielt werde, und wie sind dabei die Verhältnisse der Heimath zu verwerthen?

*** Reichlicher Verein St. Marini.** Der gestrige Familienabend in der „Reichskrone“ war sehr gut besucht. Herr Pastor Wert her hieß die Erschienenen herzlich willkommen und entwarf alsdann ein Charakterbild von der zu Petri Zeiten lebenden Jüngerin Tabea, welcher nachzuempfinden im Glauben und in Werken der Nächstenliebe eifrig Anzuwenden empfahl. Den Vortrag für den Abend hatte Herr Prediger Bornhak übernommen, welcher seinen vorgerichtigen Vortrag in der Kaiser-Wilhelm-Halle über die Gräfin Schimmelmans noch in verschiedenen Punkten ergänzte. Die Gräfin ist, wie bereits aus dem vorgestrigen Vortrage bekannt geworden ist, Hofdame bei der verstorbenen Kaiserin Augusta gewesen, hat jedoch den Palast mit der Hütte vertauscht und sich infondestrich der Fischer angenommen, die am Strande keine Aufnahme finden, weil sie roh und vernüchert sind. In früheren Zeiten sei das, so führte der Herr Vortragende aus, anders gewesen, aber seitdem die vielen Willen am Strande der Ostsee sich aufgebaut, wollen man den wilden Männern keinen Einlaß mehr gewähren, und so habe sich die Gräfin entschlossen, Fischerheime zu errichten, in denen Speise und Getränke für wenig Geld verabreicht würden und den Fischern ein Aufenthaltort bereitet werde. Die Gräfin, welche viele Anfeindungen zu erdulden gehabt hat und wiederholt in Lebensgefahr gewesen ist, lebt jetzt in Amerika. Die Ausführungen des Herrn Vortragenden fanden bei den Anwesenden beifällige Aufnähme.

*** Schalterdienststunden der Postanstalten an Sonntagen.** Nach einer Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Postamtes gelten vom 1. März ab für die Schalterdienststunden der Postanstalten an Sonntagen und allgemeinen Feiertagen die folgenden Bestimmungen: Bis 9 Uhr Morgens sind die Dienststunden die gleichen wie an Werktagen; von 9 Uhr ab werden sie beschränkt auf eine Stunde, höchstens zwei Stunden innerhalb der Zeit vom Schluß des Hauptpostdienstes bis 2 Uhr Nachmittags. Die näheren Anordnungen hierüber trifft für jede Postanstalt die Ober-Postdirektion nach dem örtlichen Bedürfnisse. Die Ober-Postdirektionen sind befugt, für Postanstalten an Orten, wo ein bringendes Bedürfnis dazu vorhanden ist, ausnahmsweise anzuordnen, daß der Dienst, statt in der Mittagszeit, zwischen 5 und 8 Uhr Nachmittags mindestens während einer Stunde und längstens während zwei Stunden abgehalten wird. In besonderen Fällen kann die Beschränkung der Dienststunden an Sonntagen und allgemeinen Feiertagen zeitweise ganz oder zum Theil aufgehoben werden.

*** Ein lebender Schmetterling,** sogenannter Fuchs, wurde uns heute von einem hiesigen Einwohner gebracht. Zu einer Zeit,

die unter dem Zeichen des Eises und Schnees steht, jedenfalls eine Seltenheit.

Provinz und Umgegend.

*** Ammendorf, 6. Februar.** Die Pferde des hiesigen Ziegeleiinhabers Reichmann sind an der Influenza erkrankt. Gegen die etwaige Weiterverbreitung der Krankheit sind die erforderlichen Maßregeln getroffen.

*** Halle a. S., 6. Febr.** Da der große Erfolg der Operette „Die Geisha“ auch weiter anhält, hat sich die Direktion veranlaßt gesehen, dieses Werk auch für Freitag, den 16. Febr., (als Sondervorstellung bei aufgehobenem Abonnement) anzusetzen. Billethbestellungen von Auswärts (per Postkarte) zu dieser 16. Wiederholung des Werkes werden prompt effektiert.

*** Halle, 3. Februar.** Der Ausstand der Raffineriearbeiter und Arbeiterinnen ist so gut wie beendet, da ein großer Theil derselben, trotz der einmüthig gefaßten Beschlüsse (sogar in geheimer Abstimmung), die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen hat, ohne sich um das Streikomitee und die Anstaltungen im sozialdemokratischen Organ zu kümmern. — Als kürzlich früh gegen 4 Uhr der Landwirth Bennemann aus Logau seinen Bruder zum Bahnhofe nach Gröbers fuhr, traf er unterwegs einen ihm von Person bekannten Siebmachemeister vollständig blutüberströmt an. Der Mann erzählte, daß er von einem aus dem Straßengraben springenden Menschen überfallen worden sei. Da er sich dem Wegelagerer energisch widersetzte, habe dieser mit einem Knüttel auf ihn losgeschlagen. Auf seine Hilferufe und durch Wagengerassel des ankommenden Geschwäres erschreckt, habe der freche Patron von ihm losgelaufen und sei in der Richtung nach Lokau entflohen.

*** Freiburg a. N., 4. Febr.** Die gestern in der Sektellerei hieselbst stattgefundene Versammlung von Weinbau-Interessenten war von einigen 100 Personen besucht. Nach einem eingehenden Referat des Vorstehers der landwirthschaftlichen Versuchsanstalt in Halle, Dr. Hollrung, nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an: 1. Die am 3. Februar hier stattgefundene Versammlung von Weinbau-Interessenten aus dem Saale- und Unstrutgebiet erklärt sich für die weitere Beibehaltung des Weinbaues in hiesiger Gegend umso mehr, als er eine wichtige Erwerbsquelle kleiner Handwerker und Bauern ist. 2. Eine anderweitige Verwendung der hiesigen Weinbaugelände ist als unthunlich zu erachten. 3. Das bisherige System, die Neblaus zu verlitzen, ist als verfehlt zu betrachten. 4. Da zu befürchten steht, daß bei den jetzigen Vernichtungsmaßnahmen der Neblaus der Weinbau vollständig vernichtet wird, so wird die hohe Staatsregierung um Aufhebung des geübten Vernichtungsverfahrens gebeten. 5. Um für andere Weinbaugelände zu verhüten, daß die Neblaus von hier aus nach ihnen verbreitet wird, erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß eine Ausfuhrung von Neben aus dem hiesigen Weinbaugelände unterbleibt und Neubebauungen nur auf amtlichsanctionirter Nebenunterlage herbeigeführt werden. 6. Zur Erreichung dieses Zweckes wird die Staatsregierung gebeten, eine Massenerzeugung von amerikanischem Neben in staatlichen Rebschulen herbeizuführen und solche Neben an die Weinberginteressenten zu einem Preise abzugeben, welcher den jetzt bezahlten Preisen für unsere einheimischen Neben entspricht. 7. Als zweckmäßig wird es weiterhin erachtet, wenn staatlicherseits Musterdingungsveruche unterstützt werden. 8. Mit großem Danke würde es di: Versammlung begrüßen, wenn die Staatsregierung die jetzt für die Neblaus-Untersuchung und Neblaus-Vernichtung bereit gestellten Mittel zur Unterstützung bei Neuanlagen bereitstellen würde und wie beim Obbau auch Prämien für den Weinbau gewährt würde.

*** Stöben, 3. Februar.** Zum Wintermanöver rückte gestern eine Abteilung Merseburger Husaren hier ein und bezog Quartier. Heute früh traf das Raumburger Bataillon hier ein, um das Gevær Bataillon anzugreifen. Dem Ganzen lag etwa folgende Idee zu Grunde. Das Nordkorps hatte gestern schon mit dem Südkorps gefochten, welches die Elster überschritten hatte und eine Abtheilung vom Nordkorps zerstreute. Der Rest vom Nordkorps sammelte sich nach Teudern zu, um sich mit dem von Raumburg kommenden Theile des Nordkorps zu vereinigen. Bis Meineweh war es deshalb vorgezogen, sandte nach Nordosts Schützenwärme und vereinigte sich mit der Abtheilung von Teudern. Während dieser Zeit wurde Meineweh vom Südkorps angegriffen.

Brach kurzer Zeit wurde das Gevær abgebrochen und die beiden Korps marschirten nach ihren Garnisonen zu. Nach 12 Uhr machte das Raumburger Bataillon hier Aufbruch.

*** Raumburg, 4. Februar.** Auf dem Wochenmarkte kauften heute ein paar Männer an verschiedenen Hörden Butter ein und bezahlten regelmäßig mit Zweimarkstückchen. Einer Verkäuferin kam das Geldstück verdächtig vor; es stellte sich heraus, daß es falsch war, und die Polizei machte sich alsbald an die Verfolgung der verdächtigen Person. Es glückte auch, den einen Falschmünzer auf der Weisenfelderstraße einzuholen, während die anderen entwischten; der Festgenommene hatte noch eine Menge Falschstücke bei sich.

*** Wien, 3. Februar.** Die Massen-erkrankungen, welche in hiesiger Umgegend aufgetreten, sind, nach ärztlichem Gutachten, als Flecktyphus zu bezeichnen. Leider sind hieselbst zwei Mitglieder einer Familie, im besten und kräftigsten Alter stehend, der tödtlichen Krankheit zum Opfer gefallen. Die Urtage dieser Krankheit soll im Genuße schlechten Wassers zu suchen sein.

*** Weinsdorf, im Kreise Wittenberg, 7. Februar.** In der vergangenen Sonntagsnacht ist im Wohnhause des hiesigen Häuslers Karl Humius Feuer ausgebrochen, und sind dabei zwei 5 und 1 1/2 Jahre alte Kinder, welche sich mit ihrer Mutter beifüchsen bei den Großeltern aufhielten, ums Leben gekommen. Die erwachsenen Personen des Humius'schen Haushaltes hatten sich nach dem Galtstose begeben und fanden bei ihrer Rückkehr gegen 12 Uhr in der Wohnstube brennend, während die beiden Kinder bereits todt waren. Vor 10 Uhr hatte die Mutter noch nach ihren schlafenden Kindern gesehen und alles in Ordnung gefunden.

*** Halberstadt, 2. Febr.** Einen Distanzritt Halberstadt-Desau, hin und zurück 204 km, führte vor einiger Zeit Leutnant v. Göb von der 5. Schwadron des Stendaler Husarenregiments auf dem Schwadronspferde „Eise“ aus. Für diese bei ungünstigem Wetter zur Befriedigung gelöste Aufgabe ist der genannte Offizier jetzt mit dem Kaiserpreise ausgezeichnet worden.

Vermischtes.

*** London, 6. Februar.** Der bekannte Kesselführer Coor, der noch für die jüngste Verächtung des baskischen Küstens die Arrangements übernommen hatte, hat sich zur Ruhe gesetzt. Er begann seine Thätigkeit i. J. 1844 in primitivster Weise und hat sich so empor gearbeitet, daß sein Kesselführer das erste der Welt ist.

Kleines Feuilleton.

*** Berliner Arbeiterinnenheim.** In Berlin ist von privater Seite ein Arbeiterinnenheim errichtet worden, das Abends von 6—10, Sonntags von 4—10 Uhr geöffnet ist. Alles ist so gestaltet, daß die Besucherinnen sich frei und heimlich fühlen können. Nach Namen und Wohnung wird nicht gefragt; nur über die Zahl der Kommenden und ihren Beruf führt man eine Art Statistik. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt; die Küche steht unter Leitung einer Hausmutter. Beim Eintritt zahlt jede Besucherin 10 Pf., wofür sie einen großen Becher Kaffee, Milch oder Thee und ein belegtes Butterbrod erhält. Warmes Essen kostet 15 Pf., jeden Abend giebt es davon ein anderes Gericht. Die meisten Kommenden bevorzugen das warme Essen, da sie den ganzen Tag von Brod leben und weder in der Fabrik noch in der Schlafstelle Gelegenheit haben, sich etwas zu kochen. Neben dem geräumigen Wohnzimmer liegt ein ebenso freundlich eingerichtetes Unterhaltungszimmer mit bequemem Sitzern, einer kleinen Bibliothek, zahlreichen Zeitschriften, einigen Zeitungen und verschiedenen Brettspielen. Bilder an den Wänden bieten dem Auge Unterhaltung. Selbst ein Klavier ist vorhanden und wird zur Freude der Hörerinnen öfters von den Aufsichtsdamen benützt. Für diejenigen, die ihre Sachen ausbessern wollen, steht eine Nähmaschine bereit. Die Gräberinnen des Heims theilen sich abwechselnd in die Verwaltung und Unterhaltung der Mädchen. Haben diese die erste Scheu überwunden, so zeigen sie sich ungeschämmt, wie sie sind: geistig unentwickelt wie die Kinder, derv, gerade, oft verhungert und unerfodert, oft oberflächlich und eitel, aber alle mit derselben heißen Sehnsucht nach Lebensglück und Freude, die in jedem jungen Herzen lebt.

*** Eine entsetzliche Brandkatastrophe.** In der Nacht auf den 1. Februar ist die Gemeinde Nagy Babroz im Uptauer Komitat von einem entsetzlichen Brandunglück heimgesucht worden. Von dem

ganzen Dorfe sind nur einzelne isoliert stehende Gebäude erhalten geblieben. Bisher wurden siebzehn entsetzlich verholzte Leichen aus den Trümmern herbeigezogen, außerdem ritten fünf Männer und drei Frauen mit dem Tode. Die bis jetzt konstatierte Zahl von Verwundeten ist schon auf neunzig Personen angewachsen, und noch immer bringen die fortwährenden Bergungsarbeiten neue Schrecknisse an den Tag. Ein unglücklicher Zufall hat das Entstehen des Brandes verursacht. Es war am 31. Januar gegen Mitternacht, als die Frau des Landmannes Jozsa Fasang mit einer brennenden Petroleumlampe in die Scheune getreten war, um etwas zu holen. Sie stolperte und ließ die Lampe fallen, die in tausend Stücke zerbrach. Das verschüttete Petroleum fing Feuer und ergoß sich über den in der Scheune hoch aufgehäuften Futtermoort. Die Flammen griffen in rasender Eile um sich; die Scheune und das Gehöft Fasangs brannten binnen wenigen Minuten lichterloh. Ein heftiger Wirbelwind trieb den Brand rechts und links die Dorfstraße entlang von Gehöft zu Gehöft. Augenzeugen berichteten haarsträubende Einzelheiten. Männer und Frauen elkten im Nachgerade aus den einflüchtigen Häusern ins Freie. Von allen Seiten schlugen ihnen Flammen und Rauch entgegen. Viele erlitten schwere Brandwunden. Einige erstickten in der rauchgeschwängerten Luft. Einer der Geretteten versichert, er habe Menschen in brennenden Nachgeraden, gleich lebenden Fackeln, auf die Straße flitzen sehen, sich in Schmerzen wahnwitzig gebärdend, bis sie zu Boden fielen. Mander wurde von dem durchs Dorf in toller Angst dahinjagenden Viehwieh niedergestoßen und zertreten. Die Bewohner von Nagy Babroz sind unso bebauenerwerber, als kaum zehn von ihnen ihr Anwesen verfehrt hatten. Den Flammen fielen zum Opfer: 300 Wohnhäuser, 500 Neben- und Wirthschaftsgelände, 200 Futtermagazine, 150 Stück Horwied, ebenfollere Pferde, 200 Schafe und 100 Schweine. In den Bauernhäusern verbrannte viel Baargeld, ferner Sparkassenbücher über Einlagen von 20,000 fl. Viele der Geretteten haben ihr Augenlicht eingebüßt. Nagy-Babroz ist von der Erdb Oberfläche verschwunden. Man glaubt, eher die Stätte eines Erdbebens denn eines Brandplatzes zu sehen. Sogar die Wände sind vom Winde weggeweht. Steinmauern liegen wie gestrich auf dem Boden. Die Leute kampieren auf den Feldern, ohne Obdach, ohne Kleidung, ohne Nahrung.

Wetterbericht des Kreisblattes.

8. Februar. Leicht milde, starke Winde, meist bedeckt, vielfach Nebelbögen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Revision
der Lagerbest. ansl. d. Neu-Übernahme veranl. aus. noch für kurze Zeit d. **Wirklichen Ausverkauf** sämtlicher Damenkleiderstoffe für Frühjahr, Sommer, Herbst u. Winter fortzusetzen und offeneren best. preisweise:

- 6 M. solid. Mestor-Zephir z. Kleid f. M. 1.50 Pf.
- 6 Meter solid. Araba-Sommerstoffe z. Kleid f. M. 1.80 Pf.
- 6 Meter soliden Abadier-Nouvauté z. Kleid f. M. 2.20 Pf.
- 6 Meter solid. Damentuch u. Loden z. Kleid f. M. 3.90 Pf.

Ausserdem neueste Eingänge f. d. Frühjahr- und Sommer-Saison. Modernste Kleider- und Blusenstoffe in allergrößer Auswahl versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an, Frankfurt a. M., Versandhaus. Stoff z. ganzen Heranzug f. M. 3.60 Stoff z. ganzen Cheviotanzug f. M. 4.35 (mit 10 Prozent extra Rabatt.)

Muster auf Verlangen franco. **Modelbilder** gratis.

Warning! An Stelle des bekannten und all-berühmten echten Dr. Thompson's Seifenpulver werden den verehr. Hausfrauen von den Händlern oft minderwertige Produkte untergebracht. Man verlange deshalb beim Einkauf ausdrücklich die Schutzmarke „Schwan“. **Reberall vorrätig.**

Ball-Seide 75 Hfg.

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige „Gummeberg-Seide“ von 75 Hfg. bis 90. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Stoffen. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. **Walter umgeben.** (3308)

G. Henneberg's Seiden-Fabriken
(f. u. l. Hofl.) **Zürich.**

Friedmann & Co.

Bank- und Wechselgeschäft.

Halle a. Saale, Leipzigerstrasse 36, gegenüber vom „Rothen Ross“, empfehlen sich zur Ausführung aller das Bankfach betreffenden Geschäfte, besonders:

An- und Verkauf von Werthpapieren, (1592)
Creditgewährung, Discountirung von Wechseln,
Contocorrent- und Check-Verkehr,
Annahme und Verzinsung von Spareinlagen.

Ständiges Lager sicherer Anlagewerth.

Für Händler

offert zum Bezuge in Lössries billigst zur prompten Lieferung:

Lütkendorfer Brikets

von vorzüglicher Heizkraft und nur wenig Asche hinterlassend, ab Station Lütkendorf der Merseburg-Mühlener Bahn, ferner von Dörffentz **Grude-Coaks, Brikets** und gut trodrene **Kaprefine**, ab Haltpunkt Knapendorf der Merseburg-Landstädter Bahn.

Dörffentz-Hattmannsdorfer
Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft,
Halle a. S., Dorotheenstrasse 18. (3133)

Das solideste Fahrrad ist „Wanderer“.

Verkaufsstelle: **Herm Baar,**
Merseburg. (352)

Unsere täglich frisch gerösteten Kaffee's

sind unübertroffen, was feines Aroma, exquisiten Geschmack und Ergiebigkeit anbelangt. (200)

Ein einziger Versuch führt zu dauernder Abnahme.

Thee neuester Ernte, Cacao, Confituren,
Reiches Sortiment feiner Biscuits
zu billigsten Preisen empfehlen

Pottel & Broskowski, Halle a. S.

Haupt-Möbel-Magazin Paul Michaud

Leipzig.

Sainstr. 1. Am Markt.
Gegründet 1858. — Großes, circa
2000 \square Mtr., umfassendes Lager.

Katalog auf Wunsch. Specialgeschäft für
guthürgerliche Wohnungseinrichtungen. (3111)

Möbelfabrik mit
Dampfbetrieb.

G. Schaible

gr. Märkerstr. 2 Fernsprecher 1111 gr. Märkerstr. 2

empfeht als Specialität compl. aufgestellte gediegene

bürgerliche Zimmereinrichtungen

als Salons, Wohns., Schlafzimmer u.

in allen Holzarten zu billigen Preisen.

Große Auswahl fertiger Polstermöbel

in hocheleganten Stoffen und Formen, guter Polsterung und

Holzbaauflage. (374)

Einfache Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbel

zu niedrigen Preisen.

Besichtigung gern gestattet.

Halle a. S. Halle a. S.

Nachlaß-Inventarium

Formulare, wie vorgeschrieben bei

Erbchaftsanfall, vorrätzig.

Kreisblatt-Druckerei.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht

zu verkaufen (413)

Menschau Nr. 33.

Krampfadergeschwüre, alle off. Bein-

schäden, Flechten jeder Art, alle Haut-

krankheit, heilt J. Vogelbein, Braun-

schmeia, Vagendr. 15. Kosten n. 2,30.

Eine ordentlich

Drescher-Familie

zum 1. April gesucht. (376)

Rittergut Ballendorf.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 9 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere gute, unvergessliche und treusorgende Mutter, Grossmutter und Tante

Frau verw. Johanne Backhaus

geb. Böhmer

im 84. Lebensjahre. (433)

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, Halle a. S., Buttstädt und Homburg,
den 7. Februar 1899.

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. d. Mts., Nachmittags
3 Uhr, vom Trauerhause, Georgstrasse 2, aus statt.

Kirchennachrichten.

Dom. Beerdigt: Die Ehefrau des
Mauersers Fräulein Johanne geb. Wed.
ein todtrag. S.
Mittwoch, den 8. Febr., Abends 6 Uhr,
Bibelstunde im Sitzungssaal des Dom-
stiftershauses.

Stadt. Gestauft: Margarethe Frieda,
T. des Badermeisters Nigger; Martha Frieda,
T. des Handarb. Böhme; Willy Curt,
S. des Steinlegemeisters Mehnert; Otto
Paul, S. des Fabrikarb. Döring. — Ge-
traut: Der Ingenieur Reimann mit Frau
A. geb. Herold in Halle. — Beerdigt:
Der Müller Hüb. (420)

Donnerstag Abend 7 Uhr Wochen-
gottesdienst. Prediger Rorholt.
Neumarkt. Gestauft: Max Felix, S.
des Fabrikarb. Dreschneider; Karl Franz,
S. des Handarb. Ackermann. — Be-
erdigt: Die Ehefrau des Fabrikarbeiters
Dreschneider; die T. des Handarbeiters
Schumann.

Mittemberg. Gestauft: Max Heinrich,
S. des Müllers Biegel. — Beerdigt:
Der Königl. Regierungs-Präsident in
Kassel, Wirkl. Geheim. Ober-Regierungs-
Rath Maximilian Graf Clairon d. Dausson-
ville; Anna, T. des Handarb. Peter.
Donnerstag, den 9. Febr., Bibelstunde im
Mittelsheim. (352)

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Kaiserlichen Post-
amte besteht die Einrichtung, daß
dem Paketbesteller auf seinen Be-
sellsfahrenden Pakete ohne Werthangabe
zur Abgabe und Weiterbeförderung
an die Postanstalt übergeben werden
können. Ferner ist es gestattet, durch
unfrankirte, dem Postboten zu über-
gebende oder durch den Briefkasten
einzuliefernde Bestellschreiben die
Abholung der bezeichneten Sendungen
bei hiesigem Postamte zu beantragen.
Die tarifmäßige, an den Paket-
besteller folglich zu entrichtende Ein-
sammlungsgebühr beträgt für jede
Paketendung ohne Rücksicht auf deren
Gewicht 10 Pf.
Merseburg, den 6. Febr. 1899.

Kaiserliches Postamt.

Vattermann.

Bekanntmachung.

Der zum Rittergute Schkopau
gehörige Gasthof in Schkopau soll
Montag, d. 13. Februar d. J.,
Nachmittags 4 Uhr

in meinem Bureau Hofmarkt 4

hier im Wege der Versteigerung

verpachtet werden, wozu Pachtlustige

eingeladen werden. Die Bedingungen

können vorher in meinem Bureau

eingesehen werden. (225)

Merseburg, den 18. Januar 1899.

Baese, Rechtsanwält und Notar.

Holz-Auktion

der Königl. Oberförsterei
Sachsen bei Merseburg aus
Höhendorfer und Göhlitzger Weichheit
Mittwoch, den 15. Februar,
Vorm. 9 Uhr,

im Kampfs Gasthof zu **Menschau**

Nutzholz: 49 Eichen u. Kiefern

= 15 Fm, 2 Erl. = 0,6 Fm, 16

Hdt. Kiefern-Stangen IV, V, VI,

0,8 Hdt. Sammerstiele, 6 Hdt. Kerb-

hügel. **Brennholz:** rm 140

Stangen, 1400 Reihlg, 20 Dornen in

Saufen à 4 rm. (423)

Ich bitte, das Holz vorher zu be-

sichtigen.

Schreibt, den 4. Febr. 1899.

Der Forstmeister **Westemeier.**

Gefellungs-Ordres,

Militär-Reklamations-

Formulare

vorrätzig.

Kreisblatt-Druckerei.

15000 Mark

auszuliehen auf 1. Hypothek zu
4 1/2 % in Stadt oder Kreis Merse-
burg. Off. unter **C. D. II** an die
Expedit. d. Bl.

Acker-Pflüge-Auktion.

Wegen gänzlicher Auflösung des
Geschäfts sollen im Schmidemeier
Schönleuterschen Hause **Enten-**
plan 6

jämmtliche vorrätige Acker-
pflüge mit u. ohne Karren,
Krümmern u.

Sonnabend den 25. Febr. d. J.,

von Vorm. 9 Uhr ab,

öffentlich meistbietend gegen Baar-

zahlung versteigert werden. (430)

Merseburg, den 6. Febr. 1899.

Fried. M. Kunth.

Vogis

zum Preise von 200

Mark zum 1. April zu

vermieten. Gr. Ritterstr. 17. (279)

Der **gr. Keller** Weisensfeldstr. 2

ist zu vermieten. **Febr.** (3028)

Filzhacken,

bester Schutz beim Glattets, empfiehlt

(426) **Aug. Prall, Burgstrasse.**

15000 Pracht-Betten

werden verk., ein Beweis, wie be-

liebt u. neuen Betten sind. Ober-

Unterbet u. Kissen, reichl. mit Weib-

bettsbeten gef., zu 12 1/2 M., **pracht.**

Hotelbetten nur 17 1/2 M., **herr-**

schaftsbetten, roth rote Cöper, sehr

empfehl., nur 22 1/2 M. **Preisliste**

gratis. Nichtpass., zahle vollen Be-

trag retour.

H. Kirchberg, Leipzig,

Mühlstrasse 12. (3042)

Sieben wieder eingetroffen:

MAGGI

zum Würzen

— wenige Tropfen genügen. —

(336) **Anton Welzel, Dompf.**

Original-Fläschchen werden mit

echtem Maggi billig nachgefüllt.

Stahlpanzer-

Geldschranke,

feuer-, fall- und diebsichere Fabrikate

ersten Ranges (255)

J. C. Pehold,

Geldschrankefabrik Magdeburg.

Preise außerordentlich billig.

Gummischuhe,

echt Petersburger, beste Qualität,

empfiehlt **Aug. Prall,**

(425) **Burgstrasse.**

Lehrerinnen Sie sich, dass meine

Deutschland-
Fahrräder
a. Zahnhörtheile
die besten sind dabei
in aller Ligen zu
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franko.
August Stukenrok, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus

Ta gefunden

Roggenstroh-Pferdehäcksel,

gut getiebt, liefern bei Einfindung

von Säcken oder in Vorküben in

100 und 200 Ctr. Ladungen billigst

Werner & Sieber,

Dampfhäckseldreieck, **Teichs**

409 Prov. Sachsen.

Ferner offeriren alle Sorten **Stroh,**

Loße und gereiht.

Pferde-Verkauf.

Auf dem Rittergute Kriegstedt

steht (393)

2 Hannoverische und

1 belgisches Pferd

zum Verkauf.

Rittergutsverwaltung.

Lebendfrischen Schellfisch,

frische Haselhühner,

junge Perlhühner,

432) Deutsche Boulees,

Rügenwald. Gänsepfotefleisch

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Mittwoch auf dem Wochenmarke

fisch eintreffend: (420)

grüne Springe à Pfd. 10 Pf.,

Schellfisch 25-30 Pf., Cab-

lian, Schollen, Zander, Fisch-

carbonade, Büdlinge, Flun-

tern, Lachsbringe, Seelachs,

Adolf Schmieder

aus Halle.

(420) **Stand am Hause des Herrn Berg-**

mann.

Germanische

Fischhandlung

Fisch auf Eis:

Schellfisch, Cabelian, Schollen,

Zander, Kieler Büdlinge,

Sprotten, Flundern, geräuch.

Schellfisch, ff. Spid-Nale, Lachs-

bringe, Kal und Spring in

Gelce, Bismarckbringe, Brat-

terhering, Sardinen, Citronen,

Apfelsinen empfiehlt

(3913) **W. Krähmer.**

Stadttheater Halle.

Mittwoch, den 8. Februar 1899,

Abends 7 1/2 Uhr.

Neu einführt:

Mignon.

Halle a. d. S., Telefon 183.

Apollo-Theater.

Vollständig

neuer Spielplan

von Künstlern 1. Ranges.

Hugo Schulz,

Entraut.-Humorist. — **Mig-**

liant. jugendliche Trauerspielerin.

— **Ballgesellschaft Ter-**

psichore (5 Damen). — **Brothers**

Orenses, komisch-atrobatischer Akt.

— **Mr. Bargold,** russischer Mono-

pedist am Red. — **Drei Schwestern**

Ernesto, großartige Drahtfün-

fünftürmerin. — **Arr and Jou,**

die lustigen Chinesen. — **The**

two Houter, Kraftathleten an

Silberketten. — **Harry und**

William, Bravour-Turner. —

Edith Sylva, Coctum-Soubrette.

Bom 3. Februar nur auf kurze Zeit

(373) Gastspiel:

„Enationell! Enationell!“

Die drei Auktionen,

Luftgymnastiker am fliegen-

den Decentrapez.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Gesucht sofort!!

unter günstigen Bedingungen

an jedem, auch dem kleinsten

Orte, energisch thätige Hauptagenten,

Agenten sowie Inspektoren. Adresse:

Gener.-Direktion der Sächsischen

Werb.-Verlegungs-Anstalt in Dresden.

Grösste und vorzüglichst funk-

tionirte Anstalt. 1898 über Mark-

667 000 Schäden incl. Erlös be-

zahlt. (339)

Suche zu Ostern oder sofort

1 bis 2 Lehrlinge

(119) **L. Neumayer.**

Gesucht zum 1. April ein ehr-

liches, mit guten Zeugnissen versehenes

Mädchen

für Küche und Haus. (412)

Frau Superintendent **Martius,**

Dom 15.